

Emfinger Zeitung



Die „Emfinger Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Ankündig. Emfinger Sonntagsblatt“. — Inzeratspreis: Die Petit-Beile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf. — Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen. — Drucker: H. Walbe, Wanne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalk, Heedendorf, Wanne und Herne. — Anzeigblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

** Politische Freiheit.

In ihrer Besprechung des Vereins für Handels-Interessen sagt die „Nordb. Allg. Ztg.“ u. a.: „Deutschland, nach Begründung unserer verfassungsmäßigen Zustände, befindet sich jedermann im Besitz der erforderlichen politischen Freiheit. Die Kämpfe um die letztere sind längst erledigt. Jetzt gilt es, dem Volk die längst entbehrte wirtschaftliche Selbstständigkeit wieder zu erlangen, deren Ziele bei dem politischen Treiben gänzlich verloren gegangen sind. Diese Ziele können aber nur durch die Nachbetrachtung selbst erreicht werden.“ Dazu bemerkt das „Berl. Tagebl.“: „Das officiële Blatt muß eine merkwürdige Vorstellung von der „politischen Freiheit“ haben, wenn es den Glauben erwecken will, daß sich jedermann in den Besitz derselben befinde, und die Kämpfe um dieselbe aufgehört haben.“ Daß das nicht der Fall ist, beweist der Umstand, daß um die Grundlagen unserer verfassungsmäßigen Zustände nach wie vor ein heftiger Kampf geführt wird, und daß auf vielen Gebieten und für eine große Zahl von Staatsbürgern von politischer Freiheit gar nicht die Rede sein kann.“

Wir möchten wol wissen, wie die politische Freiheit aussehen mag, die sich das „Berl. Tagebl.“ vorstellt? Paul Lindau erzählt in einem seiner Reisebriefe aus Amerika, daß ihm dort ein deutscher Bahnarbeiter auf seine Anfrage, wie es ihm in der neuen Welt gefalle, entgegnete: Ja danke, es gefällt mir soweit ganz gut, aber —. Damit ist der Unterschied zwischen der Freiheit in Deutschland und der in der freien Republik Amerika erschöpfend charakterisiert. Der politische Kampf wird nebensächlich mit Schimpfereien geführt, man nennt sich gegenseitig Spitzbuben und Hainunken — „a ist mal bei uns so Sitte, chacun à son goût!“ Bei uns giebt's nun Leute, welche in dieser amerikanischen Sitte den Gipfelpunkt der politischen Freiheit erblicken und die deshalb Deutschland für ein unfreies Land halten, weil einer wegen Majestätsbeleidigung zur Verantwortung gezogen werden kann. Wer wegen Majestätsbeleidigung bestraft wird, der ist in den Augen jener Leute ein Märtyrer und wird aus Verehrung in den Kreis der Ausgewählten gewählt, oder man sammelt für ihn in fortgeschrittenen Kreisen zu Ehrengepfunden. In einer amerikanischen Correspondenz des „Berl. Tagebl.“ waren kürzlich eine Reihe Schimpfereien aus den politischen Parteikämpfen in Amerika unter dem Ausdruck der Bewunderung über das hohe Maß von Freiheit in jenem Lande citirt. Die politische Freiheit, welche also das Blatt fordert, ist in erster Reihe die Freiheit des Schimpfens. Auf vielen Gebieten und für eine große Zahl von Staatsbürgern könne bei uns von politischer Freiheit gar nicht die Rede sein, sagt das „Berl. Tagebl.“ Das kann nur ein Hinweis auf das Socialistengesetz sein. Das Socialistengesetz ist anlässlich der Attentate auf den Kaiser

erlassen worden; es richtet sich gegen den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung, gegen die Revolution, nicht etwa eine geistige Revolution, sondern gegen eine solche mit Mord und Totschlag. Das „Berl. Tagebl.“ ist ein revolutionäres Blatt, es liebäugelt mit allen revolutionären Bestrebungen, indem es allerdings als Gegner der Staatsgewalt auftritt; es ist daher auch verständlich, wenn es neben der Freiheit des Schimpfens vor allem die der Revolution fordert. Die Behauptung, daß um die Grundlagen unserer verfassungsmäßigen Zustände nach wie vor ein heftiger Kampf geführt werde, wird sich schwer nachweisen lassen. Die Socialdemokraten und die süddeutschen Volksparteiler wollen Republik mit einer Spitze, die Präsident heißt, die Fortschrittler Republik mit einer Spitze, die König heißt, die Welfen wollen eine Wiederherstellung des Kgr. Hannover, die Polen eine Wiederherstellung Polens, Anton aus Mex eine Vereinigung Elsaß-Lothringens und vielleicht auch der Pfalz mit Frankreich, Sigl vom bayerischen Vaterland eine Reducirung Preußens auf Posen mit Umgebung bis zum Stolper Loch — es werden wol noch eine ganze Reihe solcher Specialwünsche, deren Realisirung unsere verfassungsmäßigen Zustände berühren müßte, vorhanden sein, aber dieselben haben einmal mit der politischen Freiheit des Einzelnen nichts zu thun und zum anderen sind auch die Kämpfe darüber erledigt: das deutsche Reich ist so wie es ist: ein constitutionell-monarchischer Bundesstaat zu dem Elsaß-Lothringen als Reichslande, Hannover und die polnischen Landestheile als Bestandtheile Preußens gehören. Es fällt keiner Partei ein, im Parlament eine Abänderung der Verfassung etwa dahin zu verlangen, daß der Kaiser abgesetzt und an seine Stelle Richter oder Richter zum Präsidenten ausgerufen werden soll, daß die Reichslande an Frankreich abgetreten werden sollen oder was sonst dergleichen. So lächerlich mag sich schon niemand machen. Dann können aber auch nicht heftige Kämpfe darüber stattfinden. Oder meint vielleicht das „B. Z.“ die Debatten über die Einführung zweijähriger Staatsperioden? Jeder Unbefangene muß doch sagen, daß die Frage, ob ein- oder zweijährige Staatsperioden, mit den Grundlagen der Verfassung nichts zu thun hat. Zu diesen Grundlagen gehört das Budgetrecht überhaupt; daselbe wird aber durch Einführung zweijähriger Staatsperioden nicht illusorisch gemacht. Es war eine einfache Frage der Zweckmäßigkeit. Die Regierung sagte: mit Rücksicht auf die Häufung der parlamentarischen Arbeiten in Reichstag und Einzelkammertage und um Zeit zu gewinnen ist es zweckmäßig, den Reichshaushaltsetat immer gleich auf zwei Jahre festzustellen, darauf meinte die damalige Majorität des Reichstags: Nein, das ist nicht zweckmäßig, denn wir können die Bedürfnisse nicht vorweg auf zwei Jahre übersetzen und die Controle wird uns erschwert. Und so blieb's. Das

sollen nun heftige Kämpfe um die Grundlagen der Verfassung sein! Wir haben Pressefreiheit, Redefreiheit, ohne die Genehmigung unserer in allgemeiner directer Wahl freigewählten Vertreter darf kein bestehendes Gesetz abgeändert, kein neues eingeführt, keine Steuer auferlegt, kein Groschen aus der Staatskasse verwendet werden — damit ist für die politische Freiheit hinreichend gesorgt. Die Freiheit des Schimpfens und der Revolution brauchen wir nicht und wollen wir nicht. Unsere Aufgabe ist jetzt: wirtschaftliche Hebung des Landes und des materiellen Wohlergehens unserer Landsleute.

Russische Quarantäne = Vorschriften.

* Petersburg, 26. Juli. Das Ministerium des Innern hat die strengste Befehlsgewalt aller aus Frankreich kommenden Schiffe angeordnet und die Vorschriften erlassen, keine Schiffe in den Hafen zu lassen, die aus nicht vollkommen cholerafreien Häfen kommen, wenn dieselben nicht eine Bescheinigung über erfolgten Quarantäne = Aufenthalt in einem ausländischen Hafen beibringen können. Für Kronstadt ist eine strenge Gesundheitsaufsicht besonders notwendig, da sich daselbst im allgemeinen durch bedeutende Unreinlichkeit auszeichnet. Die Cholera hat stets bei den früheren Epidemien in Kronstadt besonders heftig gewüthet, woran auch das dortige schlechte Wasser seine Schuld trägt. Außer der Cholera bedroht uns im Augenblick noch eine andere schlimme Feindin: die sibirische Pest. In der Umgebung des Petersburger Kreises ist sie recht stark verbreitet, und gestern hat sich unser Stadthauptmann genötigt gesehen, auf der von Wyborg in unsere Stadt führenden Wyborger Chaussee in sämtlichen Dorfschaften alle öffentlichen Tränken und Fütterungsstellen zu schließen, um eine Ansteckung und Einschleppung der Pest in die Residenz zu verhindern. Die sibirische Pest ist ferner im Obdolschen und im Schliffelberger Kreise aufgetreten, und im ersten hat sie schon Opfer an Menschenleben, nicht bloß an Vieh gefordert. Diese Pest ist besonders dadurch gefährlich, daß sie durch Stiefel übertrugen werden kann, sobald die strengste Aufsicht über das durch sie gefallene Vieh nötig ist. Nur ist der Kampf gegen sie ein ungemein schwerer, weil sie in Dörfern wüthet, in denen die ungebildete Menge den obrigkeitlichen Anordnungen wenig Folge leistet, und oft insgeheim wenigstens das Fell des gefallenen Viehes zu retten sucht. Ist doch jüngst im Innern ein Fall vorgekommen, daß Polizei und Tierarzt, welche eine an der sibirischen Pest gefallene Kuh verscharrten und die Grube mit Kalk zuschütteten wollten, das Vieh suchen mußten, weil das ganze Dorf mit Knütteln und Fingerringen bewaffnet gegen sie marschirt kam.

Sociales, industrielle und Arbeiter-Verhältnisse.

so. Die Arbeiter-Colonie bei Seyda in der Provinz Sachsen hat bis jetzt die bei ihrer Gründung gehegten Erwartungen erfüllt und berechtigt zu der Hoffnung, daß sie immer segensreicher wirken wird. Die zur Unterdrückung des Bettler- und Vagabondentums eingerichteten Verpflegungsstationen haben sich bisher sehr nützlich erwiesen und hat die Bettelei bereits in jener Gegend nachgelassen. Ein ganzes Netz solcher Natural-Verpflegungsstationen ist jetzt durch den ganzen Regierungsbezirk Merseburg hindurch gebildet, und es fühlen sich die Bewohner von Stadt und Land, welche auf entsprechende Art und Weise erfrucht worden sind, keinerlei Schaden mehr an Durchreisende zu verabreichen, jetzt sehr wohl, von Vagabonden nicht mehr in derselben Weise wie früher belästigt zu werden.

so. Strikes. Der Strike der Malergehulsen war am 14. Juli beendet, die ganze Errungenschaft dieses Strikes ist die Verlängerung der Mittagspause um 1/2 Stunde. — In Stettin und Umgebung ist am 14. Juli ein Strike der dortigen Confectionschneider ausgebrochen, welche eine Erhöhung des Verdienstes zu erreichen hoffen. Die Zahl der Strikeenden belief sich anfangs auf über 4000, sie hat sich aber bedeutend verringert, nachdem einzelne der größeren Geschäfte den von der Strike-Commission entworfenen Lohnantrag angenommen haben. Die Bewegung wird von den Berliner Schneidern lebhaft unterstützt. — Nachdem der Strike der Tischler in Stettin durch Annahme der Forderungen der Gesellen seitens sämtlicher Meister am 16. Juli beendet worden ist, ist von den Tischlergesellen die Einsetzung einer dauernden Lohn-Commission beschlossen worden. Die Commission sollte mit dem 1. August in Thätigkeit treten.

Wie aus dem Regierungsbezirk Merseburg berichtet wird, erfreuen sich die Trodenpreßsteine (sog. Briquettes) einer immer zunehmenden Nachfrage und Verbreitung. Nachdem sie schon im ersten Quartal dieses Jahres in mehreren Sendungen nach Italien und der Schweiz ausgeführt worden sind, trat im April in Weissenfels eine Konferenz von Directoren deutscher Eisenbahnen und Interessenten des Kohlenbergbaues im Halle-Weissenfelder Becken zusammen, um über eine ausgedehntere Ausführung der Producte dieses Beckens durch den Gotthard-Tunnel nach Italien zu beraten. Auch hat sich zur Hebung des dortigen Kohlenbergbaues nach dieser Richtung hin ein Verein für bergmännische Interessen gebildet. Die allgemeine Lage der Arbeiter ist befriedigend. Aus den Tagebaugruben bei Bitterfeld war eine größere Anzahl von Arbeitern beim Bergbau überflüssig geworden, konnte jedoch auf den zu den Gruben gehörigen Ziegeleien in geeigneter Weise beschäftigt werden.

Ein gemütlicher Hauswirt.

4) Humoristische Erzählung von J. Krüger.

Es war kein Gebäude im modernen Stil, aber noch wohlgehalten und was Schulse und Rosa besonders wohlgefiel, war ein umfangreicher Garten, der gerade solche Vorzüge bot, wie Rosa sie sich wünschte. Die Parterrenwohnung war ziemlich elegant und geräumig und bestand aus acht Zimmern und einer Art Salon, dessen Thür nach der Veranda herausging, von der aus man den Garten betreten konnte. Die oberen Räume bildeten Mietswohnungen, die alle besetzt waren und alljährlich eine hübsche Rente abwarfen, da Herr Kribbler seine Mieter nicht wenig zu bräuen verstanden hatte.

Nachdem der schlaue Hauswirt in Erfahrung gebracht, wie sehr dem jetzigen Rentier, den er früher kurzweg Schulse genannt, jetzt aber „mein lieber Herr Schulse“ titulirte, an einem Garten gelegen war, trat er mit ihm wegen Ankauf des großen Hauses in Unterhandlung.

Schulse war nicht abgeneigt und besichtigte das Gebäude in Begleitung von Frau und Kindern von unten bis oben. Wieder auf dem Heimweg nach ihrer alten Wohnung, sprach Schulse zu den Seinen:

„Kinder, ich habe nicht wenig Lust, das Haus zu kaufen, da die Wohnung, die sich für uns eignet, Euch zusagt. Außerdem ist mir noch eine andere Idee gekommen, meinen Quälgeist Kribbler thätig zu ärgern.“

„Kribbler ärgern? Wie das, Papa?“ fragte Rosa.

„Die Sache ist einfach die,“ versetzte Schulse,

„Die Mieter sind alle bitterböse auf den alten Kribbler, der in der ganzen Stadt den Ruf eines schäbigen Patrons genießt. Nun, ich will als Hauswirt das gerade Gegenteil von Kribbler sein. Ich will meine Mieter so gut behandeln, daß sie bald sagen sollen, so ein Hauswirt wie Nikolaus Heinrich Schulse sei noch niemals da gewesen. Die guten Leute werden das in der ganzen Stadt bekannt machen und es wird auch dem Kribbler zu Ohren kommen. Das wird ihm die Galle ins Blut jagen und mir Spaß machen. Genug, kann ich mit ihm Handels einig werden, kaufe ich das Haus.“

Herr Schulse hielt an dieser Idee fest und kaum acht Tage waren vergangen, da war er in den Besitz des Kribblerschen Eigentums gelangt. Der alte Bucherer, der sehr wol wußte, welche Renovirungen das Haus in den oberen Räumen bedurfte und täglich in der Furcht lebte, die Mieter würden ihm kündigen, hatte es dem Rentier nach Hängen und Würgen zu einem annehmbaren Preise überlassen.

Nachdem der Contract abgeschlossen, beschloß Schulse so schnell als möglich mit seiner Familie in sein neues Bestium einzuziehen und alle stimmten ihm bei.

Herr Schulse und sein Sohn Karl hatten nun alle Hände voll zu thun, die neue Wohnung auszustatten, und diese Vorbereitung währte wol volle vierzehn Tage. Alles, was Schulse bisher befehlen, war an arme Nachbarn verschenkt worden und so konnte die Familie unter Freudenthränen, welche die ihnen nachgewiesenen, denen sie wolgethan, Abschied von ihrem alten Quartier nehmen und

hoffnungsvoll ihre neue, elegant eingerichtete Parterrenwohnung beziehen.

Ein stattlicher, vierstücker Wagen war zu dieser Ueberföhrung bestellt worden.

Herr Schulse nickte allen freundlich zum Abschied zu, seine Frau, Karl und Rosa folgten seinem Beispielen.

Dann zogen die Pferde an und die reiche Familie Schulse eilte in raschem Trab ihrem neuen Heim entgegen.

Dort angekommen, wurde von ihnen alles aufs neue besichtigt. Als das zu aller Zufriedenheit geschehen war, beschied der neue Rentier seinen alten Christian zu sich.

„Christian,“ sagte er, „mir ist ein prächtiger Einfall gekommen. Gehe einmal nach oben in die Mietswohnungen und trömmle mir alle meine Mieter zusammen. Ich will eine Rede an sie halten, um ihnen sogleich die Ueberzeugung beizubringen, daß ich kein solcher Blutlanger sein werde, wie der Herr Kribbler, der die armen Leute grausam gequält hat. Es ist heute Sonntag, da wirst Du wol alle zu Hause antreffen.“

„Das ist nett von Ihnen,“ Herr Schulse. Wenn das Herr Kribbler erfährt, da wird es ihn triebeln,“ erwiderte das Factotum. „Habe ich jemals einem Menschen Kerger und Verdrüß gegönnt, so ist es diesem alten Patron, der bloß das Gesicht von einem Menschen hat.“

Christian verließ die Wohnung und stieg die Treppe hinauf.

Herr Schulse ließ sich im großen Salon auf einen Divan nieder, um seine Einwohner zu erwarten und zu überlegen, wie er seine Ansprache beginnen sollte und was er überhaupt für seine

armen Mieter zu thun gedächte, als die Thür aufging und sein früherer Hauswirt, ein Mann mit einem wahren Bulldoggengesicht, eintrat.

Viele Jahre war er gegen den armen Gewürzkrämer sehr kurz angebunden gewesen; jetzt war er die Höflichkeit selbst.

„Nun, mein alter, hochverehrter Freund,“ krächzte er mit dünner Stimme, „wie behag Ihnen die schöne Wohnung? Nicht wahr, Sie gestehen doch zu, daß Sie einen günstigen und billigen Kauf gemacht haben? Weiß Gott, wäre Sie es nicht gewesen, den ich dreißig Jahre vor allen meinen Mietern am meisten geschätzt und geliebt habe, dies Haus wäre nicht so unterm Preis weggegangen.“

Schulse sah den Sprecher mit ironischer Lächeln an.

„Ich danke Ihnen, Herr Kribbler. Ich weiß ja, daß Sie stets als Ehrenmann an mir gehandelt haben, wie an allen Ihren Mietern, welche Sie gleichsam wie einen Vater verehren. Aber was verschafft mir denn das Vergnügen Ihrer angenehmen Gegenwart?“

„Kuriose Frage, bester Freund,“ sagte Kribbler. „Ist es für mich doch Pflicht, Ihnen beim Einzuge Glück zu wünschen. Aber das führt mich nicht allein herher. Ich dachte noch, der liebe Herr Schulse, der so weicherzig und wohlthätig sein könnte leicht von den Leuten, die über ihn wolne gemißbraucht werden.“

„Wie meinen Sie das, Herr Kribbler?“

„Et nun, es ist ein unerschämtes Volk, das alle halbe Jahr um Herabsetzung der Miete mentirt, wie billig die Leute auch wohnen. haben sie, Gott weiß, wie oft, grausam

so. Die gewerblichen Verhältnisse im Regie-
rungsbezirk Marienwerder sind gegen früher wenig
verändert; die mangelnde Kaufkraft der durch die
schlechte Ernte des Vorjahres betroffenen Landwirte
übt noch immer einen nachteiligen Einfluß auf
Gewerbe und Handel.

SS Kirche und Staat.

Wenn der römische Correspondent des „Hamb.
Corr.“ nicht flunkert — und der „Hamb. Corr.“
ist ein ernstes Blatt — dann sieht es mit den
kirchenpolitischen Verhandlungen böse aus. Der
Berichterstatter des genannten Blattes hatte eine
Unterredung mit dem preussischen Gesandten beim
Vatican v. Schölzer, welcher erklärt hat, daß eine
baldige Erledigung der Frage der Wieder-
besetzung des erzbischöflichen Stuhles zu Posen-
Gnesen sei nicht zu erhoffen, weil der Curie gar
nichts daran liege, dieselbe und den kirchens-
wichtigen Vorposten, welche gegen das deutsche
Reich und dessen Regierung in der päpstlichen
Residenz fortwährend gekloppt werden würden. Die
Interessen der Religion und die der 9 Millionen
deutscher Katholiken lägen den die Curie dirigiren-
den Prälaten wenig oder gar nicht am Herzen.
Alles handle sich bei ihnen um kirchliche, um
politische Interessen. Herr v. Schölzer bemerkte
ferner, es sei wünschenswert, bekannt zu geben, daß
der Herr Reichstagskanzler halte streng darauf, daß
den Rechten des Kaisers, des Staates und der Regie-
rung der Curie gegenüber nichts vergeben werde.
Der Berichterstatter des „Hamb. Corr.“ schließt:
„Vermuthlich verlangt die Curie die vollständige
Beseitigung der Meißener, ehe sie in die gewünschte
Wiederbesetzung des Posen-erzbischöflichen Stuhles
willigt.“ Der Wortlaut dieser Aeußerung läßt nicht erkennen,
ob dieselbe Herr Schölzer gethan oder ob sie eine
Schlußfolgerung des Correspondenten ist. Es
wird aufgrund dieses Berichtes die Meinung laut,
daß Herr v. Schölzer nicht auf seinen Posten
zurückkehren gedenke.

* In derselben Angelegenheit schreibt die
„Nat.-Lib. Correspondenz“: Was Herrn von
Schölzer vor seiner Abreise von Rom einem
Berichterstatter des „Hamb. Corr.“ über den
Stand der Unterhandlungen mit der
Curie gesagt hat, ist — die Correctheit des Be-
richtes in allen Punkten vorausgesetzt — nicht ge-
eignet, die Aussichten auf einen baldigen Friedens-
schluß als besonders günstige erscheinen zu lassen.
Selbst wenn man von den Wendungen, in welchen
Herr von Schölzer sich ausgesprochen haben soll,
einige auffallende Schärfe in Abzug bringen will,
bleibt noch genug übrig, um das Urtheil zu rechtferti-
gen, daß die Verhandlungen von einem
befriedigenden Resultate weiter entfernt sind, als
je. Uns überrascht das in keiner Weise; wir
finden nur bestätigt, was wir und unsere Freunde
jederzeit vorausgesehen und vorausgesagt haben.
Wir zweifeln auch nicht daran, daß, wenn über
kurz oder lang das alte Spiel zum so und sovielten
male wieder angefangen werden sollte, der Ausgang
derselbe sein wird. Eine nachhaltige Wendung in
der Behandlung der kirchenpolitischen hier oder in Rom
kann wir nach den bisherigen Erfahrungen kaum
erwarten. Man kam — und zwar sehr früher —
immer in der nicht-parlamentarischen Sommerzeit —
schon wiederholt an einen toten Punkt, bei welchem
der Staat auf die übertriebenen Ansprüche der
Curie nicht eingehen konnte, und alles still stehen
zu wollen schien; jedesmal aber wurde er durch
eine ausreichende Schwungkraft überwunden. Welches
diese wirksame Schwungkraft war, wollen wir hier
nicht erörtern, die Friedensliebe des Vaticans aber
war sie jedenfalls nicht. Der Staat machte ein
Zugeständniß, und das Rad drehte sich weiter.
Jetzt ist der tote Punkt die Posen-erzbischöfliche
Frage. Hier liegt allerdings ein so wichtiges und in den
maßgebenden Regionen so wohlgegründetes staat-
liches Interesse, daß die Ueberwindung der Schwierig-
keiten diesmal sicherlich nicht so leicht werden dürfte.

Wenn der Correspondent des Hamburger Blattes
meint, die Curie scheine die vollständige Beseitigung
der Meißener zu verlangen, ehe sie in die gewünschte
Wiederbesetzung des Posen-erzbischöflichen Stuhles
willigt, so mag dies vielleicht zu weit gehen. Die beiden
Punkte der Freiheit der Erziehung des Clerus und
der kirchlichen Jurisdiction sind von der Curie als
Gegenforderung bereits präcisiert. Aber auch diese
Forderungen, welche der ganzen kirchenpolitischen
Gefährdung den Boden entziehen und den Staat
unter keinen Umständen zugestanden werden, wenn
der Staat seine Würde nicht gänzlich preisgeben
will. Wir sind einigermaßen gespannt, wie die
„Kreuzzeitung“ sich in die neue Situation finden wird.
Vor der Hand greift sie das Centrum, als die
unentbehrliche Stütze der Socialreform und der
Regierungspolitik an und eifert sich für ein con-
servativ-clericales Einberufen bei den Wahlen
in eine wahre Siebentage hinein. Möge ihr das
kalte Sturzbad aus Rom gut bekommen!

Politische Tages-Rundschau.

* Berlin, 2. August. In Veranlassung der
von den Communal-Verordneten infolge der Geburt
des dritten Sohnes Seiner Königlich hohen
Prinzen Wilhelm von Preußen gemeinschaftlich
erlassenen Glückwünschens sind ferner folgende
Erwiderungen eingegangen:

Die Kronprinzessin und Ich haben mit auf-
richtigem Danke die uns zu der Geburt Unseres
dritten Sohnes von Seiten des Magistrats und
der Stadtverordneten von Berlin dargebrachten
Glückwünsche entgegengenommen und erkennen in
dem Ausdruck der Teilnahme an diesem frohen
Ereignisse einen neuen Beweis wohlwollender An-
hänglichkeit. Möge dem Neugeborenen beschieden
sein, bereinst zum Heile unseres Vaterlandes die
Hoffnungen zu verwirklichen, unter denen derselbe
das Licht der Welt erblickte.

London, 24. Juli 1884.

gez. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.
An den Magistrat und die Stadtverordneten
zu Berlin.

Dem Magistrat und den Stadtverordneten der
Haupt- und Residenzstadt Berlin danke Ich ver-
bindlich für die mir aus Anlaß der Geburt
Meines dritten Sohnes dargebrachten freundlichen
Glückwünsche, welche die Prinzessin, Meine Ge-
mahlin und Mich aufrichtig erfreut haben.

Potsdam, 26. Juli 1884.

gez. Wilhelm, Prinz von Preußen.
An den Magistrat und die Stadtverordneten der
Haupt- und Residenzstadt Berlin.

* Cultusminister v. Schöller, der gestern seine
Urlaubsbreise nach der Schweiz antreten wollte, hat
seine Abreise, dem Vernehmen nach wegen eines
Umwohlfseins seiner Gemahlin und der Erkrankung
eines Kindes, um einige Tage verschoben.

* Professor Dr. Schwenninger, der den
Fürsten Bismarck wieder gesund gemacht hat, soll
demnächst eine außerordentliche Professur an der
Berliner Universität erhalten.

* Nach ungefähren, seitens der hiesigen russischen
Botschaft angestellten Schätzungen ist die hiesige
russische Colonie bis zu den jüngst erfolgten
Ausweisungen 15 000 Köpfe stark gewesen. Die
Zahl der bisher verfügbaren Ausweisungen wird auf
1 800 geschätzt. Es sind darunter Personen beider-
lei Geschlechts, aller Vorkenntnisse, der verschiede-
nen Berufsarten und Lebensstellungen. — Wie
wir erfahren, ist seitens des Reiches den
Satzungen des Bundes deutscher Zischler-
Zunungen die Genehmigung für das ganze
Reichsgebiet erteilt worden.

* Was haben amerikanische Blätter nicht un-
läuglich alles über Judenverfolgungen in
Deutschland geschrieben! Jetzt kommen vier jüdische
Familien aus Breslau in New-York an, die von
einem Breslauer Unterstützungsverein hinübergeschickt
worden sind. Was geschieht? Alle vier Familien

werden einfach wieder auf den Dampfer geschafft,
mit dem sie gekommen sind, um zurücktransportirt
zu werden. Angeblich geschah dies wegen Mangel
an Mitteln seitens der betr. Familien; aber einmal
waren zwei davon nicht ohne Mittel und zum
anderen erklärten sich Verwandte, die sie bräben
haben, bereit, für sie zu sorgen.

* Berliner Blätter schlagen Vorschlag, daß das
bisherige Polizeipräsidium das Indignatsgesuch
eines russischen Unterthanen ablehnend beschieden
hat. Dem gegenüber ist daran zu erinnern, daß
bei Ausländern eine Verpflichtung zur Naturali-
sation überhaupt nicht besteht. Dagegen sind ge-
wisse Voraussetzungen festzustellen, mangels deren
Aufnahme nicht erfolgen darf. Damit ist aber
keineswegs gesagt, daß, wie Berliner Blätter anzu-
nehmen scheinen, im Falle des Vorhandenseins
dieser Voraussetzungen die Aufnahme erfolgen muß.
Nach Reichsrecht darf die Naturalisationsurkunde
nur dann erteilt werden, wenn der Ausländer dis-
positionsfähig, unbescholten ist, an dem Orte der
Niederlassung eigene Wohnung oder Unterkommen
findet, und imstande ist, sich und seine Angehörigen
zu ernähren.

* Zum Universalen des in Wien verstor-
benen Dramatikers Heinrich Laube ist dessen Stief-
sohn, der bekannte Reichstagsabgeordnete Professor
Dr. Hänel aus Kiel eingeleitet worden. Laube's
Hinterlassenschaft wird auf 200 000 Gulden ge-
schätzt, wovon Hänel 140 000 erhält.

* Gastein, 2. August. Se. Majestät der
Kaiser machte gestern Abend eine Ausfahrt nach
dem Ritschach-Thale und nahm später den Thee
in der Villa Solitude der Gräfin Behndorff ein.
Heute machte Se. Majestät in Begleitung des
Statthalters Grafen Thun und des Grafen Lam-
berg eine Promenade bis zum Hirschhofel am
Kaiserwege, wo Allerhöchstdieselbe sich am Regels-
schießen betheiligte. Nach seiner Rückkehr stattete
der Kaiser der Gräfin Lamberg, welche heute ab-
reist, einen Besuch ab. Zu der heutigen Tafel
waren unter anderen Gästen der Statthalter Graf
Thun und der Bürgermeister Straubinger geladen.

— 3. August. Seine Majestät der Kaiser
machte heute früh eine Promenade und wohnte
sobann dem Gottesdienste in der evangelischen
Kirche bei. Das Wetter ist schön.

* Wien, 3. August. Der Minister des Aeußern,
Kalnoky, begibt sich morgen nach Pest und wird
während der Zusammenkunft beider Kaiser daselbst
verweilen.

* Die Zahl der Cholera-Todesfälle in Tou-
lon und Marseille ist fortgesetzt im Rückgang
gegriffen. Seit gestern Abend bis heute früh
starben in Toulon 4, in Marseille 9 Personen
an der Cholera. Als hatte gestern 6, Arles 12
Cholera-Todesfälle. Arles soll augenblicklich nur
2500 Einwohner beherbergen, die übrigen sind
geflohen. Aus Italien werden drei Cholerafälle
gemeldet, darunter ein Todesfall in Seborgo bei
Vorbippera.

* Beide niederländischen Kammern haben in
gemeinschaftlicher Sitzung den Gesetzentwurf, durch
welchen im Falle der Minderjährigkeit des Thron-
erben die Königin zur Regentin ernannt wird,
mit 94 gegen 3 Stimmen angenommen. Der
einzige Artikel des Gesetzentwurfes lautet: Im
Falle der Minderjährigkeit Unseres Thronfolgers
für den Zeitpunkt seiner Thronbesteigung wird
zur Regentin des Königreichs ernannt Unsere ge-
liebte Gemahlin, Ihre Majestät Adelheid Emma
Wilhelmine Theresia, Königin der Niederlande,
geborene Prinzessin von Waldeck und Pyrmont,
während ihres Wittwenstandes.

* Der Gemeinderat der Stadt Brüssel hat
gegen den von dem neuen Ministerium vorgelegten
Gesetzentwurf über den öffentlichen
Unterricht einen Protest beschloffen; der Be-
schluß erfolgte mittels Acclamation.

* Aus Warschau wird der „Pos. Btg.“
unterm 31. Juli telegraphirt: „Als gestern um
6 Uhr nachmittags zwei Polizeibeamte in eine auf
der Neuen Welt gelegene kleine Wirtschaft
eintraten, um drei dort befindliche junge Männer,
die ihnen verdächtig vorfielen, zu verhaften, feuerte
einer der Männer sofort mehrere Schüsse aus
einem Revolver auf die Eintretenden ab, wodurch
er den einen der Beamten tödlich verwundete.
Der Attentäter wurde verhaftet, während die
beiden anderen entkamen. Die Identität des Ver-
hafteten konnte noch nicht festgestellt werden, da
er jede Auskunft verweigert. — Gestern ist neuer-
dings ein höherer Gerichtsbeamter verhaftet wor-
den.“ — Polnische Blätter berichten von umfassen-
den Vorkehrungsmaßregeln, welche in Warschau,
namentlich zur Ueberwachung aller dort aus Ruß-
land ankommenden Personen, ergriffen seien.

* Die „Nowosti“ in St. Petersburg
tabelt die Ausfälle des St. Petersburg „Gerold“
gegen das Berliner Polizeipräsidium wegen der
Ausweisung russischer Staatsangehöriger aus Ber-
lin und fügt hinzu, daß die Maßregel offenbar
nach vorausgegangener Vereinbarung mit der russi-
schen Regierung ergangen sei.

Provinzielle Nachrichten.

* Gelsenkirchen, 4. August. Der gestrige Tag
war unsern Schützen ein höchst wichtiger, der letzte
Sonntag vor dem Feste. Um die gewöhnliche Zeit
sammelte sich das Corps auf dem Hofe des Herrn
Oberst und nahm dort die von dem Komiteeplatz
kommende Weiterabteilung auf. Mit voller Musik
(3 Musikkörpers) bewegte sich der über 500 Mann
starke Zug nach dem Festplatz. Einen wirklich
feierlichen Anblick bot die sich dort aufgestellte
colossale Truppenmacht. Der Paradeplatz wurde
dreimal geläut und — wir müssen es gestehen —
mit weitestgehendem Erfolg unter der Regie der
Herrn Oberst, Major und Rittmeister. Ein feier-
licher Augenblick harrte der ganzen Mannschaft.
Es sollte eine Ordensverteilung stattfinden und
zwar seitens des Schützenvereins durch den
Herrn Bürgermeister. Der Herr Major commandirte
zur Garsbildung und um 1/2 7 Uhr brachte eine
seine Equipage, der Kutscher in Livré, hinterher zwei
Adjutanten, den Herrn Bürgermeister Battmann, be-
gleitet von dem Vorliegenden, Hrn. G. Strunk, nach dem
Festplatz. Herr Bürgermeister Battmann hielt
eine Ansprache an die verehrten Mitglieder und
Kameraden. Ihm sei der ehrenvolle Auftrag ge-
worden, denjenigen Mitgliedern, welche sich um das
Corps verdient gemacht haben, zu decoriren. Er
sei nicht in der Lage, heute bloß etwas ange-
nehmehes sagen oder geben zu wollen. Er hebe die
besonderen Verdienste der oberen Leitung
des Corps hervor, worunter daselbe in der
kurzen Zeit groß und stark geworden. Man
möge die gemeinsamen Interessen eines Bürger-
Schützenfestes nicht verkennen. Die Decorirung ge-
schehe im Namen des Corps und der Mit Gelsenkirchener
Schützengilde. Die Krone mit dem Verbandskreuze
gehöre zunächst der militärischen Spitze, dem Herrn
Oberst, dem Führer der Infanterie, Herrn Bischof,
welcher eine große Zahl von Bürgern aus ihren Lagern
zusammen geschart, unter dessen kräftiger Führung
das Corps stark und mächtig sich entwickeln möge.
Der Infanterie folge die Cavallerie aus Nord und
Süd Gelsenkirchens, deren Rittmeister, Herr W.
Bogelung, zu decoriren sei. — Mit beiden eng-
verwandt ist der Major, Herr Tannenbaum, ihm
solle ein Orden verliehen werden unter dem
Bundsch, daß das Corps wachse und stark werde
wie ein Tannenbaum, der selbst den Strapazen
des Winters zu widerstehen vermag; seine Befehle
mögen ebenfals dazu bei-
tragen, die Colonnen des Corps zu vermehren.
Große Verdienste habe sich natürlich der Vorstand
um den Bürger-Schützenverein erworben, zunächst
der Vorliegende Herr Strunk, welcher das Kreuz
2. Klasse mit Krone erhielt. Es erhielten ferner
Ordn die sämtlichen Herrn Vorstandsmitglieder:
Schröder, Kucher, Burgmer, Zigen, G. Symann,

Sabas, Cosslet, Spr
Vöchtenkamp, Major
3. Klasse kamen
Gorsmann, W. v. v.
schieb, Malmedy, v.
Schauerte, Jürgens
Nolling, Lauffötter, v.
sang, Ernst Heuser, v.
Schürmann, Peters,
Naberhölte, Niewö
Bürgermeister Battm
rirten, ohne Unterschie
3. Klasse, an dem ei
Schritt und Tritt fest
und zur Stärkung de
seines Corps führe.
jedem Hauptmann
stellung an die br
pagnien und schloß
Schützen gedachte, mi
unsern allergnädigsten
wurde angestimmt, de
Herrn Bürgermeisters
der Verdienste der De
Nach erfolgter Dec
Bischof für die Freu
Herr Bürgermeister
werden lassen, seinen
Hoch auf den Herrn
Gelsenkirchens aus.
sang dankte in gleich
Vereins, Herrn Strun
bringen. Später zu
denkmale auf dem St
Major Tannenbaum
brachte.

* Die sogenannte
an Bahnbeamte fallen

* Der ultramonte
vom „Märkischen Spr
Gegenwart“) hat plö
Herr Wilhelm Dopp
getreten. Bekanntlich
Eine „Märkische Volk

* Schmale, 4. A
„Berg-Märk.“ Bahn
Pole erlapp, als de
falschen 50-Pfennig
Wirtin erkannte die
welches übrigens sch
gemacht ist. Es n
Leider konnte eine F
gellisch nicht erfolge
legenheit war. Ein
unserer Redaction zug

im ersten Alter von
Jahren.

Um stille Teilnahme
F. Stender
nebst Frau und S
Gelsenkirchen, 2. Aug
Die Verdringung finde
tag Nachmittags 3 U
Sterbehause sta

Charlott
im ersten Alter von
Jahren.

Um stille Teilnahme
F. Stender
nebst Frau und S
Gelsenkirchen, 2. Aug
Die Verdringung finde
tag Nachmittags 3 U
Sterbehause sta

Dankfagun
Allen denjenigen, be
Gelsenkirchener Bürger
Zunung, welche uns
Mutter, Schwäger
mutter, der Bäckerwitw
Eckmann geb. Wa
das letzte Ehrengeleit
haben, sagen wir hier
aufrichtigen Dank.

Gelsenkirchen, 4. Jul
Die kaiserlichen Hinte

Verkaufs-An
Donnerstag, den
nachm. 3 U

sollen auf Aelchens
hof in Neudorf
Alma wegen Aufgabe
wirtschaft

1 Aderpferd, 3 mil
4 Schweine (ca.
alt), 1 Aderwueh
taren, 1 Pfau, 1
17, Bekelpflug, C
Bannemühle, Spate
Gabeln, Pferdegesch
Brennholz, mehre
Stalldünger, fern
Morgens aufstehen
frucht u. dgl. m.
nummerweise öffentl
auf Credit gegen Bü
laßt werden.
Gelsenkirchen. W

Wohnun
Eine schöne Wohnung,
Straß Nr. 9, i
Herr Schumacher b
am 1. November d
zupacken. Reflectant
beim Rentam G.
Gelsenkirchen, melde

Ein
tätiges Dien
gesucht. 661

Ein
tätiges Dien
gesucht. 661

Ein
tätiges Dien
gesucht. 661

Ein
tätiges Dien
gesucht. 661

Ein
tätiges Dien
gesucht. 661

Ein
tätiges Dien
gesucht. 661

Ein
tätiges Dien
gesucht. 661

Ein
tätiges Dien
gesucht. 661

Ein
tätiges Dien
gesucht. 661

Ein
tätiges Dien
gesucht. 661

Ein
tätiges Dien
gesucht. 661

of. Btg.
estern um
eine auf
wirtschaft
Männer,
n, feuerte
üsse aus
woburh
wundete.
rend die
des Ber-
eben, da
ist neuer-
iet wor-
umfassen-
Barthau,
aus Auß-
en.
rsburg
„Gerold“
egen der
aus Ber-
offenbar
der russi-
n.
rige Tag
der letzte
liche Zeit
des Herrn
Politiklag
er Mufft
O Mann
wirklich
aufgefalle
wurde
gehen —
gibe der
in feier-
nnschaft.
den und
in imandirte
chte eine
her zwei
mann, be-
nachdem
n hielt
nger und
trag ge-
um das
Er an-
hebe die
Leitung
in der
t. Man
Bürger-
ung ge-
stirchner
nstrumente
em Herrn
Bischof,
n Lager
Führung
n möge,
ord und
Herr W.
den eng-
er dem
er werde
strapazen
erfände;
zu bei-
ermehren.
Vorstand
zunächst
s Kreuz
s ferner
tglieder:
Symann,
gt. Als
in der
größeres
iele die-
weisen
weniger
actischer,
lichteiten
gerade
en Aus-
ungebill-
öffent-
mehr
tschen
tschland
schieds-
Schützen
wenig-
lauten:
s Du
n, Kaiser
süb
n, Stadt
l. l.
schlägt
trans,
s im
glübn
mein
theil

Sabas, Coflet, Springorum, Wilhelm Duesberg, Vöchtenamp, Major und Otto Brödel. Die Orben 3. Klasse kamen den Herrn Offizieren Stopf, Gortmann, W. v. Adern, W. Schäfer, Walter- feld, Malneby, Brate, Lindemann, Caspar Schauerte, Jürgens, Hüttemann, Polorny, Nolting, Kaufbitter, Kaiser, Gohmann, D. Vogel- fang, Ernst Heuser, Arnoldy, Remmendom, Köhnen, Schürmann, Peters, Jeller, H. Strunk jr., Dr. Naberhulte, Niewöhner, Jagemann zu. Herr Bürgermeister Battmann ermahnte sämtliche Deco- rierten, ohne Unterschied der Verleihungen 1., 2 oder 3. Klasse, an dem einen Gedanken unentwegt auf Schritt und Tritt festzuhalten, welcher zum Heile und zur Stärkung des Bürgerlichkeitsvereins und seines Corps führe. Außerdem übergebe er noch jedem Hauptmann je 10 Orden zur Ver- teilung an die bravsten Schützen ihrer Com- pagnien und schloß, indem derselbe des obersten Schützen gedachte, mit einem dreifachen Hoch auf unsern allergnädigsten Kaiser. Die Nationalhymne wurde angestimmt, der Parademarsch zu Ehren des Herrn Bürgermeisters und im vollen Bewußtsein der Verdienste der Decorirten wiederholt ausgeführt. Nach erfolgter Decoration sprach Herr Oberst Bischof für die Freundlichkeit und Ehre, welche der Herr Bürgermeister dem Corps heute hat zuteil werden lassen, seinen Dank aus und brachte ein Hoch auf den Herrn Bürgermeister der Stadt Gelsenkirchen aus. Der Mittelmeister, Herr Vogel- fang dankte in gleicher Weise dem Präsidenten des Vereins, Herrn Strunk, ebenfalls ein Hoch aus- bringend. Später zog das Corps zum Krieger- denkmale auf dem Kaiserplatz, woselbst der Herr Major Tannenbaum dem Kaiser ein Hoch aus- brachte.

* Die sogenannten Weihnachts-Gratificationen an Bahnbeamte fallen mit Weihnachten 1885 aus.

* Der ultramontane Redacteur Herr Stellens vom „Märkischen Sprecher“ (früher am „Echo der Gegenwart“) hat plötzlich seine Stelle niedergelegt. Herr Wilhelm Poppelbader ist als Nachfolger ein- getreten. Bekanntlich ging unser Vorschlag dahinaus. Eine „Märkische Volkszeitung“ giebt es also nicht.

* Schalte, 4. August. Auf der Haltestelle „Berg-Markt“ Bahn Schalte wurde gestern ein Pole ertappt, als derselbe sein Bier mit einem falschen 50-Pfennigstück bezahlen wollte. Die Wirtin erkannte die Unrechtheit desselben am Klange, welches übrigens sehr täuschend aus Blei nach- gemacht ist. Es wurde mittendurch gebrochen. Leider konnte eine Festnahme des Inhabers poli- zeilich nicht erfolgen — weil hierzu keine Ge- legenheit war. Ein Teil des falschen Stückes ist unserer Redaction zugefandt worden.

X Das Schützenfest zu Braubauerhofs- nahm, begünstigt vom herrlichsten Wetter, am Samstag Abend mit dem üblichen Knigschießen seinen Anfang. Den Königsschütz hat Herr Brod- mann von Jette Graf Bismard, Königin wurde Frau Obersteiger Greve. Die Klenke'sche Capelle concertirte unterdes in dem großen, eigens erbauten Festzelt. — Gestern Morgen fand Frühconcert im Zelt statt; der Besuch desselben war ein recht reger. — Nach dem in der sehr colossalen Sonnenhize sirapaziblen Festzuge begann nachmittags zu etwas vorgerückter Stunde das Concert und brachte uns die erste Nummer des Programms, die neueste wirklich effectvolle Composition des Dirigenten Herrn Klenke den Gelsenkirchener Schützenmarsch. Draußen auf der Wiese waren die verschiedenartigsten Volks- besuchungen arrangirt; die Menge wogte draußen und drinnen, frühliche Mienen sah man allüberall. — Dem Concert folgte ein sehr stark besuchter Festball und als nach in echt deutscher Art verlebten Stunden der Morgen graute, sangen Nachzügler heimkehrend:

„Finita la musica, — Passata la festa.“

X Der Beamtenverein der Jette Consolida- tion machte gestern Nachmittag seinen zweiten diesjähri- gen Ausflug, und zwar nach dem hübsch gelegenen Jienberg.

* In Jagen ist der Vertrag behufs Anlage der Pferdebahn mit einem Kölner Consortium ab- geschlossen worden.

* In Jagen hat sich ebenfalls ein national- liberaler Verein gebildet. Derselbe wird ein großes Loch in den Richter'schen Freisinn stoßen.

* In Hippelstorf starb an einem Schlaganfall der Lehrer W. Stamm aus Seese, der mit seiner 1. evangelischen Mädchenschule einen Ausflug dort- hin unternommen hatte.

* In Essen soll demnächst mit dem Baue einer städtischen Turnhalle begonnen werden. Der Kosten- anschlag lautet über 34 000 Mark. — Den dortigen Kriegervereinen ist zur Feier des Sedantages der städtische Garten befallen worden.

* Der officielle socialdemokratische Gegen-Can- didat des christlich-socialen Centrums-Mitgliedes, Redacteur Gerhard Södel in Essen ist der jetzige Reichstags-Abgeordnete für Mittweida in Sachsen, Georg v. Bollmar.

* Zwischen Kettwig und Werden hatte ein Mann einen Ueberfall in einem Coupé unternommen. Ihn wurde gründlich heimgeleuchtet.

* In Hisselstorf hatte ein Arbeiter das Unglück, daß seine brennende Petroleumlampe umstürzte. Derselbe verbrannte sich derart, daß er bald nach- her im Hospitale starb. Ebenfalls starb ein Junge, welcher von einem andern in der Schule über die Schulbank gekehrt, durchs Fenster ge- sprungen war.

Preussische Lotterie.	
(Ohne Gewähr.)	
Berlin, 2. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 170. Königl. preussischen Klassen- Lotterie fielen 3 Gewinne von 15 000 M. auf Nr. 43990 64109 und 84170; 4 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 22904 55721 62702 und 93350; 42 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 747 5575 7483 9561 9948 10453 11791 14012 14989 18287 22922 25725 38127 38905 39382 40632 41239 44687 47701 49613 50218 50279 56751 58790 59325 61800 61871 64663 72867 73757 75146 75768 78280 78288 81947 83506 84169 84481 86504 88975 89097 und 92210; 50 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 3766 4450 5817 6489 6587 6706 11718 14153 14262 15133 16455 18175 20233 20546 22583 25331 29239 29959 35304 38965 39116 40888 44168 47468 49339 50759 53224 55974 56751 58242 60780 62321 63178 63331 63763 66008 66077 67415 70001 70761 71293 72642 75649 78215 78759 81919 82711 90126 90464 und 91191; 67 Gewinne von 550 M. auf Nr. 390 511 2004 3067 3364 3439 6061 8603 11187 12241 13462 16290 17110 20013 20465 23044 23735 24389 25790 29393 29515 30611 31206 32535 33250 33631 34064 34158 37255 38929 39444 40370 41568 44518 45767 45821 46350 47945 48534 50125 50250 54297 55134 55900 56610 59417 60309 60832 61359 63969 65053 66065 67123 67128 67890 75508 83008 86543 86873 88080 89369 89453 90161 91736 94306 94525 und 94845.	
Berliner Börse.	
Berlin, den 2. August 1884.	
Fonds und Staats-Papiere.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 103,30
Preussische consolidirte Anleihe	4 102,40
do.	4 103,20
Staats-Anleihe 1868	4 101,60
1850, 52, 53 62	4 101,60
Staats-Schuldenscheine	3 100,00
Oesterreichische Goldrente	4 87,00
Silberrente	4 68,40
Papierrente	4 67,90
Eisenbahn-Stamm-Aktien.	
Verkaufte Eisenbahnen.	
Vergisch-Märkische	5 —
Rheinische, abgekempte	6 168,00
L. B. (gar.)	4 103,00
Gottbard vollgezeichnet	2 95,90
Russische Staatsbahn	7 127,00
Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen.	
Aachen-Mastricht	4 98,75
Berg-Märk. I. und II. Serie	4 103,10
Berg-Märk. III. A. B. 3/4 g.	3 97,10
Lit. C.	3 97,00
IV. Serie	4 103,10
V. Serie	4 103,20
VI. Serie	4 103,30
Berg-Märk. VII. Serie conv.	4 103,10
VIII. Serie	4 102,30
IX. Serie	5 101,75
Bank-Aktien.	
Zinsfuß überall 4 pCt., bei der Reichsbank 4 1/2 pCt.	
Aachener Disconto-Gesellschaft	0 111,75
Allg. Deutsche Handels-Gesellschaft	0 83,00
Bank für Rheinland und Westfalen	0 84,00
Vergisch-Märkische Bank	0 119,60
Industrie-Gesellschaft	0 66,50
Berliner Handels-Gesellschaft	0 140,10

Berliner Aktien-Börse.	
Östliche West- und Bank	0 107,75
Deutsche Bank	0 96,00
0 155,30	
0 91,00	
0 103,50	
0 204,00	
0 99,50	
0 100,30	
0 98,50	
0 159,00	
0 103,75	
0 45,90	
0 90,50	
Industrie-Papiere.	
Aachen-Höngen	0 35,90
Annener Gußstahl-Fabrik	0 —
Arenberg, Gesellschaft für Bergbau	6 141,10
Bochumer Bergwerks-Lit. A.	0 79,00
Bochumer Gußstahl-Fabrik	0 113,60
Borussia, Bergwerk	5 116,60
Bonifacius Bergwerk	0 69,80
Böln-Berawerks-Verein	0 118,00
Böln-Märker Bergwerks-Verein	— 22,25
Dortmunder Bergwerke Lit. A.	— 48,10
Lit. B.	0 —
Obliq.	0 102,30
Dortmunder Union 600 Mark	0 12,60
400	0 17,50
300	0 23,50
Dortmunder Union Stamm-Vr.	0 73,75
Part.-Obligation	0 106,75
Gelsenkirchener Bergw.-Aktien-Ges.	0 118,90
Georg-Märker Bergwerks-Verein	0 65,80
Hartort Bergwerk	0 71,50
„Maschin.“	0 32,55
Harpener Hütten	0 96,75
Hibernia u. Schamrock	6 97,00
Hörder Bergw.-u. H.-Act.-Ges.	0 28,40
do. zusammenge.	0 57,25
Louise Tiefbau	0 44,80
Märkisch-Westfälische Bergw.	0 61,40
Magdeburger Bergwerks-Act.-Ges.	0 231,50
Reichardt	0 169,00
Reichardt Petroleum 800/0	— 42,00
Reichardt Bergwerks-Lit. A.	0 84,00
Lit. B.	0 34,10
Pluto, Bergwerks-Gesellschaft	0 61,75
Westfälische Draht-Industrie	0 92,55
Union	0 11,00
Rhein-Westf. Industrie	— 18,00
Gold-Sorten und Banknoten.	
Dufaten per Stüd.	9,70
Sovereigns per Stüd.	20,35
20 Francs-Stüd per Stüd.	16,26
Gold-Dollars per Stüd.	4,17
Imperial (halbe) per Stüd.	16,76
Imperial per 500 Gr.	1397,00
Englische Banknoten 1 Ltr.	20,40
Franken-Banknoten per 100 Fr.	81,30
Oesterreichische Banknoten 100 fl.	167,95
Silber-Coupons	167,55
Russische Banknoten per 100 Rubel	204,45
Soll-Coupons	20,81
Zinsfuß der Reichsbank.	
Discont 4 pCt. Lombarden 5 pCt.	
Meteorologische Notizen.	
(9 Uhr vorm.)	
2. August Bar. 757 mm. Therm. + 18°R. W	
4. August „ 759 mm. „ + 17°R. NW	

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 11 1/2 Uhr verschied nach kurzem aber schwerem Leiden auch unser künftiges innigstgeliebtes Töchterchen u. Schwesterchen **Charlotte** im zarten Alter von 1 1/2 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten
F. Stender
nebst Frau und Kinder.
Gelsenkirchen, 2. Aug. 1884.
Die Beerdigung findet Dienst- tag Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause statt.

Dankfagung.
Allen denjenigen, besonders der Gelsenkirchener Väter- u. Condi- tor- Innung, welche unserer lieben Mutter, Schwäger- und Groß- mütter, der Väterwitwe **Barbara Eickmann** geb. **Wachsman**, das letzte Ehrengeleit gegeben haben, sagen wir hiermit unsern aufrichtigen Dank.
Gelsenkirchen, 4. Juli 1884.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Verkaufs-Anzeige.
Donnerstag, den 7. Aug., nachm. 3 Uhr,
sollen auf **Reinholdsmann's Hof** in **Wickendorf** bei **Reck** Alana wegen Aufgabe der Aders- wirtschast
1 Ackerpferd, 3 milchg. Kühe,
4 Schweine (ca. 6 Monat alt), 1 Ackerwagen, 2 Schlag- karren, 1 Pflug, 1 Ackerwalze, 1 1/2 Wegebepflug, Eggen, 1 Bannmühle, Spaten, Harken, Gabeln, Pferdegeschirr, Partie Brennholz, mehrere Karren Stalldünger, ferner ca. 3 Morgen aufstehende Hafer- frucht u. dgl. m.
nummerweise öffentlich meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft ver- kauft werden.
Gelsenkirchen. **W. Behmer.**

Wohnung.
Eine schöne Wohnung, **Frederich- Straß Nr. 9**, bisher von Herrn **Schmuller** bewohnt, ist am 1. November ds. Js. an- zupacken. Reflectanten können sich beim **Kendani F. W. Koch**, Gelsenkirchen, melden.
Ein
fruchtiges Dienstmädchen gesucht.
Hötel Bremen.

Polizei-Verordnung.
Aus Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 verordnen wir hierdurch für den ganzen Umfang un- seres Verwaltungsbezirks, was folgt: § 1.
Vom 1. October 1884 an darf niemand in das von ihm ganz oder teilweise bewohnte Haus gegen Entgelt Personen unter Gewäh- rung von Wohnung und Kost (Kostgänger) oder unter Gewährung von Wohnung und Bett (Quartiergänger) aufnehmen oder bei sich behalten, wenn er nicht für diese Personen genügende Schlafräume hat, welche den nachfolgenden Bestimmungen entsprechen:
a. Die Schlafräume dürfen mit den eigenen Wohn- und Schlaf- räumen des Kost- und Quartiergebers und seiner Hausange- hörigen weder in offener Verbindung stehen noch durch eine Thür verbunden sein.
b. Jeder Schlafraum für Kost- und Quartiergänger muß getheilt mit einer Thür verschließbar und mindestens mit einem Fenster in der Außenwand des Hauses versehen sein; auch darf der- selbe mit einem Abtritt weder in offener noch in verschließbarer Verbindung stehen.
c. Der Schlafraum muß für jede der denselben gleichzeitig be- nutzenden Personen mindestens 10 Cbm. Luftraum enthalten.
d. Für je zwei Kost- oder Quartiergänger muß mindestens ein Bett und ein Waschgeschirr vorhanden sein.
e. An der Thür des Schlafraumes muß auf der Innenseite eine Tafel hängen, auf welcher die zulässige Zahl der den Schlaf- raum gleichzeitig benutzenden Kost- oder Quartiergänger ange- geben ist.
Die Michtigkeit der Angabe wird auf der Tafel selbst nach der Meldung (§ 3) von der Polizeibehörde bescheinigt.
§ 2.
Die Kost- oder Quartiergänger dürfen nur in den für sie be- stimmten Räumen Schlafstätten haben und benutzen. Die Räume dürfen nicht von Personen verschiedenen Geschlechts als Schlafräume benutzt werden.
§ 3.
Wer Kost oder Quartiergänger bei sich aufnimmt, (§ 1) muß davon unter Angabe der Zahl der aufzunehmenden Personen und der für dieselben bestimmten Räumlichkeiten der Ortspolizeibehörde binnen sechs Tagen Anzeige machen.
Eine Vermehrung der Zahl der Kost- oder Quartiergänger und jede Veränderung der Räumlichkeiten ist in gleicher Weise und inner- halb derselben Frist zur Anzeige zu bringen.
§ 4.
Ist die Zuwiderhandlung gegen die vorstehenden Bestimmungen wird mit Geldbuße von drei bis zu dreißig Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Freiheitsstrafe tritt, bestraft.
§ 5.
Mit dem 1. October 1884, dem Tage des Inkrafttretens der vor- stehenden Polizei-Verordnung wird die für die Stadt-Kreise Dort- mund und Bochum, sowie für die Landkreise Dortmund und Bochum und den Kreis Jagen unter dem 11. Januar 1879 erlassene Regie- rungs-Polizei-Verordnung aufgehoben.
Arnsberg, den 6. Juni 1884.
Königliche Regierung, Abteilung des Innern.
Wird hiermit veröffentlicht
Gelsenkirchen, den 28. Juni 1884.
Die Polizei-Verwaltung: **Battmann.**

Für Hals- und Lungenleidende
ist das im **M. Jacob'schen** Verlage in **W. Regler's-** dorf erschienene Buch von dem Specialarzt **Dr. med. Michaelis** in **Waldenburg**
Hals- und Lungen-Diätetik
im Spiegel der pathologischen Entwicklungsprozesse.
Mit 12 Abbildungen. — Preis 4 Mark
sehr zu empfehlen. Dasselbe wurde von den bedeutendsten Zeitungen sehr gut recensirt.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung, wie auch direct von der Verlagsbuchhandlung gegen Einsendung des Betrages.
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX



Bürger- Schützen-Corps
Gelsenkirchen.

Um nochmals jedem unserer Mitbürger Gelegenheit zu geben, das Schützenfest mitzufeiern, liegt die Liste zum Einschreiben beim **Cassirer Herrn Georg Schumann** und **Schriftführer Herrn Otto Brödel** bis Dienstag Abend auf.

Der Vorstand.

Zum Schützen-Feste
empfehle
rosa und matt-blauen Satin
zu 45 Pfg. die Elle.
Auch habe
prachtvollen weißen Mull
und alle Sorten Spitzen
vorrrätig.

H. Rosenthal, Gelsenkirchen,
23 Bochumerstraße 23

Zu dem bevorstehenden
Schützen-Feste
empfehle mein reichhaltiges Lager in
Ballschuhen & Stiefeln
für Herren und Damen.
Wilhelm Wessling,
Gelsenkirchen.

Bringe meine gut abgelagerten
Cigarren
sowie sämtliche Parfümerien, Mundwasser, Haarölbemittel und die nur allein bekannten, echten **Grbr. Schrig's Zahnhalsbänder**, ferner meine Auswahl fertiger **Riechen** in empfehlende Erinnerung; auch werden **Riechen** sowie andere
Haararbeiten
schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen **Chirurgie, Zahnheilen, Schröpfen, Blutegelsetzen** u. wird von mir bestens besorgt.
Carl Dröge, Barbier und Friseur,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Bürger-Schützen-Corps
Gelsenkirchen.
Dienstag, den 5. August cr., nachm. 5 Uhr:
Versammlung
der Ehrennamen im Hotel Feller.
Die Kameraderren.



Gelsenkirchener Turner-Club.
Dienstag, den 5. August, abends 9 1/2 Uhr:
Hauptversammlung.
Tages-Ordnung: Sedanfeier.
Der Turnrat.



Spartafest
der vereinigten Gemeinden des Amts- bezirks Schalte in Gelsenkirchen.
Wir versinken Einlagen bis 1000 Mark zu 4 pCt. und darüber hinaus mit 3 1/2 pCt. und verleihen Capitalien jeder Größe unter üblichen Bedingungen.
Die Spartafest-Verwaltung.
Hotel Bremen.
Ausgezeichnetes
Münchener Bier
Weihenstephan
empfiehlt
Fr. Le Claire,
Gelsenkirchen.

Padenlocal
mit Wohnung auf 1. Novbr. zu vermieten.
Decker, Gelsenkirchen,
Bochumerstraße 51.

Tapeten
in schöner Auswahl von 13 Pf. an
Spiegel- u. Fenster-Glas
sowie alle Sorten Farben, fertige
Leinwand empfiehlt zu sehr billi- gen Preisen
C. Handwerk,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am alten Markt.
Ein braver
junger Mann
finbet Stelle als Hausknecht.
Hötel Bremen.

Alpen-Plinte und feinste Briefbogen empfiehlt G. Sienst, Gelsenkirchen.

* Californische Pioniere.

In einer vor kurzem abgehaltenen Reunion californischer Pioniere wurden folgende Schilderungen des glänzenden Anteils gegeben, den einzelne der anwesenden an der Entwicklung des Goldstaates genommen hatten. Pionier C. erzählte: „Ich ging anfangs 1848 nach den Minen. In San Francisco kaufte ich eine Waschmaschine, die 60 Pfund wog, packte sie mir auf den Rücken und trat den Marsch über die heiße bürre Ebene zwischen Stockton und dem Mokelumne-Fluss an. Als ich an letzterem angelangt war, grub ich das erste Loch und pflanzte meine Waschmaschine auf. Das Ding wollte nicht arbeiten. Bald kam der „älteste“ Mann in der Mine zu mir und sagte: „Fremder, was nehmen Sie für Hemdenwaschen?“ „Ich erwiderte ihm, daß ich nicht gekommen sei, um Hemden, sondern um Gold zu waschen. Er brach in ein lautes Gelächter aus und man konnte ihn bis hinüber nach Murphy's Camp hören, als er mir sagte: „Was, das ist eine Erfindung zum Hemdenwaschen! Fremder, man hat Sie über's Ohr gehauen!“

Er hatte nur zu recht — man hatte mich schändlich betrogen. Aber die Waschmaschine brachte mir ein kleines Vermögen ein. Ich hing die Goldwascherei an den Nagel und wurde Waschfrau für das ganze Camp bei Cut-Throat-Bar, und in sechs Monaten hatte ich mir durch Hemdenwaschen — das Stüd zu fünf Dollars — die Summe von 10.000 Dollars erworben. Meine Herren, die Dienste, die ich beim Aufbau und in der Geschichte des großen Staates Californien geleistet habe, gehören zu den stolzesten Erinnerungen meines Lebens.“

Richter B's. Geschichte: „Als ich in San Francisco eintraf, waren die Vigilanz-Comites gerade in voller Thätigkeit und hielten so viele, daß ein großer Mangel an Stricken herrschte. Ich brachte zufällig einen Ballen Hanf mit. Mit der Advocatur war es damals, wie es unter den Umständen nicht anders zu erwarten war, sehr faul, wozu brauchte man auch Rechtsver-? wollte sagen Rechtsgelehrtes, da auf formelles Recht und Gesetz ja doch keine Rücksicht genommen würde, sondern die reine Willkür herrschte und kein anständiger Dieb oder Straßenräuber bei der ungesetzlichen Thätigkeit der Vigilanz-Comites seines Lebens mehr sicher war. Ich hatte eine Office eröffnet und mein Schild herausgehängt, aber es kamen keine Klienten. Meine Ausgaben beliefen sich auf 50 Dollars pro Tag. Während der Stunden, in welchen ich nichts zu thun hatte — und ich hatte nie etwas zu thun — beschäftigte ich mich mit Seildrehen und machte Schlingen, die ich an die Vigilanz-Comites für 100 Dol-

lars das Stüd verkaufte. So verdiente ich mitunter an einem Tage 500 Dollars.

Eine einzige gekochte Kartoffel kostete damals einen Dollar. Zu jener Zeit legte ich die Grund- lage zu meinem Vermögen. Es war eine herrliche Zeit! meine Herren. Das war der bescheidene Anteil, den ich an der Entwicklung des Staates Californien genommen habe.“

(Rufe: Nicht zu bescheiden, Judye! — Sehr gut, alter Junge!) Pionier D. sagte: „Im Jahre 49 kam ich in Happy Valley an und ließ mich nieder. Mein Haus bestand, wie das des Diogenes, aus einem Faß, nur mit dem Unterschiede, daß in meiner Tonne früher Whiskey gewesen war. Des Nachts legte ich das „Haus“ um und schlief darin, so gut es gehen wollte. Am Tage stand es natürlich aufrecht und diente mir zum Empfangs- und Wohnzimmer. In dem Faß erröthete ich meine erste „Bar“. Ich schnitt nämlich in die Seite ein Loch, nagelte ein kleines Brett unter die Oefnung, und der Schenkflüß war fertig. Wenn ein Kunde kam, setzte ich meine Flasche heraus. Die Flasche enthielt meinen ganzen Vorrat. Ich verkaufte Whiskey zu 75 Cents das Glas, und ich habe facitlich Leute gesehen, die, nachdem sie das Zeug im Leibe hatten, noch eine ganze Viertelmeile weit gingen, ehe sie umhießen.

Das waren glorreiche Zeiten, meine Herren. Das Geschäft blühte, ich schaffte mir nach und nach mehr Fässer an und vermietete sie zu 100 Dollars pro Woche.

Californien ist das Land, wo die Thatkraft, die Stärke und der Charakter eines Mannes zur vollen Entwicklung gelangen. Ich war nur die Hälfte des Mannes, der ich jetzt bin, hätte mich das Schicksal nicht zu meinem Glücke auszuweisen gehabt, an der Entwicklung und dem Aufbau jenes großen und glänzenden Staates Californien teilzunehmen. Meine Herren, ich glaube ein Recht zu haben, auf jenen Anteil stolz zu sein.“

(Rufe: „Gewiß! Natürlich! u. s. w.“) Colonel D. hatte das Unglück, gleich bei seiner Ankunft in Californien mit einem riesigen Gripphly-Bär zusammenzutreffen, der sich in das Hotel verlaufen hatte und in das Schlafzimmer des Colonel geraten war. Mit Hilfe eines Riechfläschchens hielt er sich die Bestie so lange vom Leibe, bis Hilfe kam. „Aber“, fügte er hinzu, „Sie können sich darauf verlassen, es ist eine verdammt schwere Aufgabe, einen Gripphly-Bär zum Niesen zu bringen. Dies, verehrte Anwesende, war der glorreiche Anteil, den mir das Schicksal an der Entwicklung und dem Aufbau Californiens zu nehmen vergönnte.“

Vermischtes.

* Aus dem Amte Idstein, 26. Juli, wird geschrieben. [Der „Cholerafäker.“] Die

letzten Wochen haben in die bayerische Bevölkerung des süßlichen Teiles unseres Amtes eine nicht geringe Aufregung gebracht. Ein Naturbeobachter wollte in den Gemarkungen Niederhaußen, Königshofen und Niedernfelsbach den Cholerafäker entdecken, und als die Landleute die Kartoffelbüsche mit Puppengepinnsten besetzt sahen, aus denen kleine Käfer auskrochen, da war's richtig. Kästchen mit Puppen und Käfern wurden dem königlichen Amte eingereicht, als Beweis für die hereingebrochene Calamität. Manchen Landleuten war die Benennung „Cholerafäker“ nicht gefällig, und da die Cholera gegenwärtig viel von sich reden macht, wurde der Cholerafäker bezw. Cholerafäker. Mit unwiderstehlichem Grinsen betrachtete der Bauer seine Kartoffelfelder: Konnte nicht jeden Augenblick die gefährliche Cholera ausbrechen und was sollte dann aus der vielversprechenden Kartoffelernte werden? Die Wissenschaft hat auch hier aufklärend gewirkt; der Cholera bezw. Cholerafäker hat sich als gewöhnliches Marienkäferchen, als sog. „Herrgottstierchen“ entpuppt, der Landmann schaut wieder mit selbstbewundener Ueberlegenheit auf das kleine Wesen herab und der Entdecker all des drohenden Unheils tröstet sich über seinen Irrtum damit, daß es so doch besser sei.

* [Ein mißtrauischer Landmann.] Aus einem österreichischen Postboten berichtet man der „Neuen fr. Pr.“: Dieser Tage kam ein Bäuerlein zum Schalter der hiesigen Post und gab den Betrag von 12 fl. an seinen Sohn, der beim Militär in Salzburg dient, mittels Geldanweisung auf. Der betreffende Beamte fertigte ihm nach Uebernahme des Geldbetrags das Aufgaberecept aus und legte die übernommenen 12 fl. in die Lade seines Schreibtisches. Verdrückt schaute der Bauer dieser sein Mißtrauen erweckenden Manipulation zu und sagte endlich: „Pst! Ihr derst das Geld mit einstecken, i hob' schon g'heh!“ Lange dauerte es, bis der Beamte dem oberösterreichischen Landmann begreiflich machte, daß die 12 fl. nicht der Geldanweisung beigelegt zu werden brauchen, um an den Ort ihrer Bestimmung zu gelangen. Kopfschüttelnd ging er aus der Kanzlei. Bei der Thür sagte er noch zu dem Beamten: „I wer schon nachfrag'n.“

* [Mit oder ohne Eis rasiren?] Rasiren mit Eis ist die jüngste ingenieüöse Neuerung, welche ein Berliner Barbier infolge der Hitze dieses Sommers eingeführt hat. Als wir jüngst in einem unserer im letzten Jahrzehnt mit einer gewissen Eleganz ausgestatteten Barbierlaben eintraten, richtete der Inhaber beim Umlegen der Serviette an uns die höfliche Frage: „Mit oder ohne Eis?“ Unsere Verblüffung ob des nie gehörten Unterschiedes rasch bemerkend, ließen wir uns unsere Ungebilltheit nicht merken und antworteten non-

chalant: „Bitte, mit!“ Innerlich hatten wir jedoch erwartungsvoll der Dinge, die da kommen sollten. Der Barbierfäker näherte sich uns jetzt mit dem schaumgefüllten Becken und reibt uns die Wangen mit der glättenden Seife ein. In der That, ein prächtiges Gefühl! Statt mit dem üblichen warmen Wasser hat er den Schaum mit Hilfe von Eiswasser geschlagen. Das kühlte wunderbar schön die heiße, trockene Haut. Folget ihm nach, Jünger der Kunst, und bekehrt Euch im Sommer von dem lauwarmen Wasser alle zum „Rasiren mit Eis!“

* [Preis eines Zuchthauspferdes.] Für das Gestüt in Kistler kaufte die ungarische Regierung einen englischen Zuchthengst um den enormen Preis von 160.000 M.

* [Ein schlauer Rat.] Ein Geldmann kommt zu seinem Freunde und klagt ihm: „Ich hab dem Grafen S. beim Spiel gehnauert Markt geliehen und derselbe ist nach Konstantinopel gereist, ohne mir ein vor Gericht geltendes Auerkenntnis der Schuld zu hinterlassen.“ Ohne Besinnen sagte der Freund: „Schreibe ihm sogleich, er solle dir die hunderttausend Mark bezahlen!“ — „Aber er ist mir ja nur gehnauert schuldig!“ — „Gerade deswegen wird er dir sofort zurückschreiben, daß er dir nur gehnauert schuldig ist, und du hast, was du haben willst, ein Schulb-Auerkenntnis!“

* [Gute Ausrede.] Dame (sehr erregt): „Mein Herr, es ist mir unmöglich, einzuschlafen, wenn Sie nicht aufhören zu dampfen.“ — Sehen Sie denn nicht die Tafel „Für Nichtraucher.“ — Der Bediente: „Nicht möglich. In meiner Kurzfrächtigkeitszeit las ich „Für Nichtraucher.“

Der Genügsamke.

Vier fidele Schühendrüber
Stiegen eink zur Hölle nieder.
Vor dem höllischen Balast
Machten sie ein Weicheln Rast.
Alle schwigten sie erdlich,
Denn die Hitze war erschrecklich,
Und der Hölle-Reumaur
Stand auf Achterhundertvier.
„Na, id' danke!“ rief der Preuße,
„So 'ne jottverdamnte Reife!“
Hier kann er ja verfochen —
Id' bin schonstens Haut und Knochen!“
„Gibt's denn nüt a Bier, zum Geier,
Himmelsfahrl!“ schrie der Bayer.
„Jesess, und bei der Hitze —
Na, do mag der Dergel fügen!“
„Grüßli!“ jammerte der Schwabe,
„Äg i liemer noch begrade!“
Schwäbli, jekt geht's lemer's Köpfi —
I verschwig in lauter Tröpsli!“
„Heernst“, sprach der Sachse, „schwiele
Find ich's nich. Ich gerade stiele,
Es Klima scheint e bischen stielich,
Awer sonst nich ungemielich!“

Georg Böttcher.

Bekanntmachung.

Nachstehende Paragraphen aus der Instruction für die Bezirks-Schornsteinfeger in Regierungsbezirk Arnberg vom 18. Februar 1843 werden hiermit aus Anlaß vieler Anfragen und Beschwerden zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

§ 8. „Die Schornsteinfeger sind verpflichtet, innerhalb des ihnen überwiesenen Bezirks die sorgfältige und genügende Reinigung der sämtlichen darin befindlichen Schornsteine und Rauchabgänge zu besorgen. Die Reinigung der gewöhnlichen Schornsteine und Rauchabgänge erfolgt jährlich 3mal und zwar 2mal während der Wintermonate (October bis Mai) und 1mal während der Sommermonate. Rauchabgänge, welche ungewöhnlich benutzt werden, z. B. bei gewerblichen Anlagen, müssen mindestens 3mal oder öfter, nach Bestimmung der Orts-Polizeibehörde, in jedem Jahre gereinigt werden.“

§ 12. Um jede Störung im Wirtschaftsbetriebe zu vermeiden, soll der Schornsteinfeger gehalten sein, jeden Hausgeigenlauer oder Mieter vor der vorzunehmenden Reinigung der Schornsteine u. s. w. einen Tag vorher in Kenntnis zu setzen und möglichst auf die Tageszeit, an welcher die Vornahme des Geschäftes gewünscht wird, Rücksicht nehmen. Wird auch dann die Reinigung von den Beteiligten verweigert, so hat der Schornsteinfeger der Polizeibehörde davon Anzeige zu machen.

Sobann wird auf § 38 der Kreis-Feuerpolizeioronung vom 6. Jan. 1844 aufmerksam gemacht, wonach jeder Hauswirt schuldig ist, dafür zu sorgen, daß die Feuerstätten, Rauchabgänge, Schornsteine u. s. w. in baulichem, brandgefährlichem Zustande sich befinden; das Reinigen der Rauchabgänge und Schornsteine muß nach ihrer minderen oder mehreren Benutzung 3 bis 6 mal jährlich durch einen angestellten Schornsteinfeger geschehen.“

Ueber das „Wie oft“ entscheidet die Ortspolizeibehörde in streitigen Fällen.
Schalte, 14. Juli 1884.
Der Amtmann: Klose.

Trunkjudit,
sogar im höchsten Stadium, be-
seitigt sicher, auch ohne Wissen,
unter Garantie, Th. Knecht,
Brunnenstr. 53, Berlin, C. Kinder
dieser Kuren und Specialist für
Trunksucht-Leidende, Amlich be-
glaubigte Atteste von Geheilen
aller Stadien gratis. Nachahmer
beachte man nicht, da solche nur
Schwindel treiben, Anpreisungen
unentgeltlicher Kuren sind die
schwindelhaftesten.

Bekanntmachung.

Auf Grund sanitätsbehördlicher Verfügung und nach Anhörung der Sanitäts-Kommission wird den Bewohnern des Amtesbezirks be-
hufs Verhinderung aufstodender Krankheiten unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 14. d. Mts. nachstehendes zur Beachtung und Ausführung bekannt gegeben:

Brunnen mit schlechtem Wasser sind bei Vermeidung polizeilicher
Sperrung sofort zu schließen; wo eine Schließung erfolgt, kann
bis zum 1. October d. J. aus den nicht durch Wassermesser
kontrollierten Wasserleitungen Trink- und Haushaltungswasser ent-
nommen werden, sofern der betreffende Hauseigentümer solches zu-
gibt, was seitens des Vorstehenden des Verwaltungsrats des
Wasserwerks, Herrn Grillo in Essen, in dankbar anzuerkennender
Weise gestattet worden ist.

Die Aborte und Düngruben aller Wohnungen sind zu räumen
und möglichst leer zu halten, da eine Räumung nach Ausbruch
der Seuche verboten werden muß. Ihre Desinfizierung mittelst
roher Carbolsäure, auch Eisenvitriol oder Carbollalkali ist notwendig.
Rinnen und Gräben sind so oft grünlisch zu reinigen und wo
angänglich, mit Wasser nachspülen, als ihre feine Reinhaltung er-
fordert; auf die notwendige Reinigung der Schlachthäuser, Wirt-
schaften, Wägen und die Sauberkeit der Häuser und Höfe mit
offenen oder geschlossenen Ställen wird besonders hingewiesen.

Nur wenn jedermann diese Anordnungen sachgemäß ausführt,
ist denselben ein Erfolg zuzusprechen.
Die Beamten sind mit Anweisung zur Revision ihrer Reviere
in vorbezeichneten Hinsicht versehen und haben Zunderhandlungen
der unterzeichneten ungesäumt zu melden.

Schalte, den 30. Juli 1884.

Die Polizei-Verwaltung: Klose.

Grosses vervollständigtes Lager in

Geschäftsbücher

als: Hauptbücher, Journale, Cassenbücher,
Strazzen, Wechsel-Scontro's, Factura-
bücher, Bibliorhaptas u. s. w. zu Fabrik-
preisen; Mappen für Rechnungen ein-
zukleben.

Alleinverkauf und Vertretung für die Geschäftsbücher-
Fabrik Adler & Kriese in Hannover.

Drucksachen aller Art in geschmack-
voller Ausführung werden
in meiner mit gutem Schrift- und Linien-
material und Maschinen versehenen Officin
schnellstens u. zu billigen Preisen angefertigt.

Ferner bringe ich meine
**Papier-, Schreib- & Zeichenmaterialien -
Handlung**
in empfehlende Erinnerung.
Gelsenkirchen,
Marktstr. 13. **F. Dienst.**

Drucksachen aller Art in Schwarz-, Rot- und Perforindruck F. Dienst's Buchdruckerei.

Hôtel Bremen.

Reingehaltene
Rhein- und Moselweine
per Flasche von 65 Pf. an.
Garantirt reinen
französischen Rotwein
(Bordeaux) per Flasche 1 Mark.
Fritz Le Claire.

Herberge zur Heimat
nebst Restauration und Hospiz
Gelsenkirchen, Kirchstr. 21
wird bestens empfohlen.

S. Stiewe, Wanne.

Von heute ab
Großer vierwöchentlicher
AUSVERKAUF
sämtlicher
Manufactur-Waren
zu stannend billigen Preisen.
Eine Partie Reste spottbillig.
Nur 4 Wochen!

Hermannsborner-Sprudel
natürliches, kohlensäures Mineralwasser aus
dem Hermannsborn im Teutoburgerwalde.
Angenehmstes, erfrischendstes, absolut reines
und an seiner Kohlensäure außerordentlich reiches
Getränk: Magen, Nieren und Blut stärkend, als
Lagewasser für den täglichen Gebrauch
für Gesunde und Kranke von bedeutender
ärztlichen und chemischen Autorität
empfohlen.
Niederlage für Schalke und Umgegend bei **S. Knebel, Schalke.**
Empfiehlt
Evangel. Gesangbücher **F. Dienst.**

Fahrplan

vom 20. Mai 1884 ab.

Von Gelsenkirchen nach Wanne	5.46 8.43 10.36 2.08 4.19
5.43 8.52 1.19 [Wanne Abf.]	nach Münster 6.05 10.53 2.19
5.52 10.04 1.39.1	
Von Gelsenkirchen nach Deusch-Röhl	5.34 6.12 8.49 11.30 12.32
2.22 5.02 8.35.	
Von Wanne nach Dortmund 8.56	10.51 4.30 9.03 9.52 1.45
[Herne Abf.] 9.05 11.01 4.40	9.13 1.56.]
Von Gelsenkirchen nach Essen 5.20	6.44 8.13 11.40 1.50 3.34
(5.17 nur bis Kray) 7.24 9.05	(5.34 nur bis Langendreer)
[von Kray nach Dortmund]	6.58 8.56 12.02 2.45 5.39
8.17 (11.37 nur bis Bochum).	
Von Bochum nach Uedendorfer-Bat-	tenfeld 5.30 8.05 11.41 1.46
3.30 7.20 10.46 9.02 [von	Uedendorfer-Bat. nach Kray-Essen
5.43 6.55 8.21 11.54 1.59	3.43 7.30 9.15.
Von Dahlbusch nach Essen 5.25	6.49 8.18 11.45 1.55 3.39
(5.22 bis Kray) 7.29 9.10.	
Von Dahlbusch nach Gelsenkirchen	5.58 7.31 9.05 12.15 4.01 2.53
5.49 8.28 11.45.	
Von Essen nach Gelsenkirchen (Rein.)	5.25 6.49 8.47 11.53 2.36 5.30
8.08 11.28.	
Von Essen nach Gelsenkirchen	(Köln-Weiden) 5.20 8.15 10.06
1.40 3.50 5.15 8.20 9.20.	
Von Herne nach Deusch-Röhl 5.39	8.28 11.09 1.59 8.13 [Wanne
Abf.] 5.26 5.59 6.02 8.39	11.19 12.23 2.10 4.54 8.24
(11.04 nur bis Duisburg).	
Von Schalke nach Wanne 5.52	10.38 4.39 9.40.
Von Schalke nach Eiterade 5.53	9.23 2.29 8.04.
Von Wanne nach Schalke 5.40 9.15	2.20 7.55.
Von Wanne nach Uedendorfer-Bat-	tenfeld-Bochum 5.27 8.40
12.30 3.55 5.29 8.00 10.07.	
Von Uedendorfer-Bat. nach Bochum	von Wanne kommend 5.42
12.50 11.10.]	
Von Schalke nach Bismarck-Winter-	wpf 8.28 2.33 6.20 9.09.
Von Schalke nach Essen 6.58 9.20	1.17 7.35.
Von Essen nach Schalke 8.07 2.14	5.52 8.43.
Von Herne nach Bochum 7.10 1.12	7.35.
Von Bochum nach Herne 8.40 12.21	6.37.

Ein gemüthlicher
Humoristischer
Der ungewöhnlich
gewordene Kribbler
Uebrigen und wieder
Wohnung wie der
würden. Der Dar-
an einer gelinden
doch nicht weniger
beten sich von ihm
zusammen.
Wöchentlich zeigte
Salonthür.
„Derr Schulze“
alle angetroffen.
draußen. Sollen f
„Ich erwarte
wiederte Schulze n
und ihm einige Wo
hinzu: „Führe die
Christian lachelt
eiflig davon. In
sich die Thür und
lonen beiderlei G
Wälden auf die Fan
unaussprechliche
Hauswirt Kribbler
Vorgefähr seines T
Hände rieb und
merken ließ, welche
langen Daubei
Sprunge Raub.